FRAUENNOTRUF
MAINZ e.V. FACHSTELLE ZUM THEMA SEXUALISIERTE GEWALT

Ausgewählte Pressetexte

Übersicht

- Leitungspositionen auf Männer zugeschnitten?, 27.02.2014
- Europaweite Studie zu Gewalt an Frauen, März 2014
- Frauennotruf ausgezeichnet, 03.04.2014
- Frauennotruf unterstützt Europäischen Protesttag zur Gleichstellung behinderter Menschen, 05.05.2014
- Frauennotruf: Seniorinnen leiden unter früheren Gewalterfahrungen, 12.05.2014
- Wert mit Respekt behandelt zu werden, 26.06.2014
- Dem Trauma trotzen, 30.07.2014
- Besuch aus Ruanda, 01.08.2014
- Geschlechtergleichheit ohne Frauenquote? Erfahrungen aus Ruanda, Datum?
- Ministerin Alt startet Sommertour durch Rheinland-Pfalz, 04.08.2014
- Mehrzahl schreckt vor einer Anzeige zurück, 05.08.2014
- Schatzkiste und Frauennotruf freuen sich über erfolgreichen Tag, 11.08.2014
- „Was Ihnen widerfahren ist, ist in Deutschland nicht strafbar“ Frauennotrufe in Rheinland Pfalz kämpfen für Rechte von Betroffenen, August 2014, 11.08.2014
- Gerechtigkeit kennt keine Grenzen, 09.10.2014
- Postkarten-Aktion „Vergewaltigung verurteilen“, November 2014
- Medizinische Akutversorgung nach Vergewaltigung, November 2014
- Spende statt Geschenke, 11.12.2014
- Mehr Fälle von sexueller Belästigung, 12.12.2014
- Gutes tun beim Online-Shoppen, 16.12.2014
- Häusliche Gewalt: QZ-Schulung der KV RLP gestartet, Dezember 2014
- Frauenreferat der Katholischen Hochschule spendet an Frauennotruf

Leitungspositionen auf Männer zugeschnitten?

BEWERBUNGEN Ausschuss für Frauenfragen sieht viel Nachholbedarf bei Gleichberechtigung auch in stadtnahen Gesellschaften

Von Silvia Dott

MAINZ. „Nicht atemberaubend – ernüchternd": So beurteilte am Dienstag der Ausschuss für Frauenfragen den Anteil von Frauen in Führungspositionen in stadtnahen Gesellschaften. 2012 standen einer Frau in Geschäftsführung und Vorstand 18 Männer gegenüber. Die Sachgebietsleitungen hatten nur elf Frauen, aber 40 Männer inne.

Wie der Bericht, der dem Ausschuss zur Kenntnisnahme vorgelegt worden war, zeigte, hatten sich auch denkbar wenige Frauen um Leitungspositionen beworben. Laut Ausschuss muss geklärt werden, ob die Stellenausschreibungen speziell auf Bedürfnisse von Männern zugeschnitten sind und eventuell Belange von Frauen nicht berücksichtigen.

Eva Jochmann vom Frauennotruf Mainz stellte die Arbeit des Projekts „sexualisierte Gewalt gegen ältere Frauen – verschwiegene Gewalt" vor. Jede siebte Frau erfahre sexualisierte Gewalt, jedes fünfte bis sechste Mädchen würde missbraucht. Dies sei bekannt. Doch welche Gewalt ältere Frauen (ab 61) erführen, sei weitgehend unbekannt, werde auch von Opfern selbst verschwiegen. Dies liege nach Darstellung der Referentin daran: Frauen dieser Altersgruppe sind finanziell abhängig vom Ehemann, sie haben in der Kriegs- und Nachkriegszeit auch in der Familie Gewalt erlebt und bewerten Gewalt auch anders. Gewalt in der Ehe wird nicht als solche wahrgenommen. „Die Frauen sehen sich selbst nicht als Opfer." Die Dunkelziffer der Opfer sei hoch. Grund: Scham, die falschen Annahmen, Alter und Sexualität gehörten nicht zusammen. Vergewaltigung sei primär sexuell motiviert. Seniorinnen erlebten Vergewaltigungen in der Ehe (heute strafbar), sogar sexuelle Belästigungen in der Pflege. Frauen im Rentenalter hätten sich in der Zeit der Ruhe mit nicht verarbeiteten Erfahrungen auseinanderzusetzen. „Erinnerungen kommen zurück."

Ziel des Projekts sei es, in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für dieses Thema zu schaffen. „Wir sprechen Pflegeheime, Pflegedienste, Ärzte und Kirchen an, halten Vorträge und Fortbildungen." Nicht immer werde die Brisanz des Themas erkannt.

„Die Seniorinnen sollen wissen, dass sie bei uns Unterstützung finden", so Jochmann. Der Frauennotruf biete Seminare, ein Erzählcafé und Gesprächskreise an. Es gebe auch spezielle Telefonsprechzeiten. Beratungen seien kostenlos und könnten ein- oder mehrmalig wahrgenommen werden.

Allgemeine Zeitung Mainz, 27.02.2014

Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe Rheinland Pfalz

Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt

c/o Frauennotruf Mainz Walpodenstr.10, 55116 Mainz, Fon: 06131/221213

www.frauennotruf-mainz.de/lag-rlp/index.ph

Mainz März 2014

Pressemitteilung

Europaweite Studie zu Gewalt an Frauen: Ergebnisse dürfen nicht ignoriert werden
Frauennotrufe in RLP bestätigen Ergebnisse der europaweite Erhebung zu Gewalt an Frauen

„Die Ergebnisse dieser Erhebung können und dürfen nicht ignoriert werden," sagte Morten Kjaerum, der Direktor der Europäischen Grundrechteagentur (FRA) als er die neuesten Zahlen zu Gewalt an Frauen vorstellte. „Die Erhebung hat ein schockierendes Maß an Gewalt gegen Frauen in der gesamten EU ans Tageslicht gebracht!"

Am 05.03. 2014 veröffentlichte die Europäischen Grundrechteagentur (FRA) die Ergebnisse ihrer europaweiten repräsentative Studie zum Thema Gewalt gegen Frauen. Über 42.000 Frauen wurden zu ihren Erfahrungen mit physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt befragt. Das erste Mal stehen damit EU weit vergleichbare und repräsentative Daten zur Verfügung.

Laut der Studie erlebt ein Drittel aller Frauen in der EU ab dem 15. Lebensjahr körperliche und/oder sexuelle Gewalt. 22% der Frauen erlebten körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch den (Ex)Partner. 75% aller Frauen, die berufstätig sind, gaben an, sexuell belästigt worden zu sein.

Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz: „Alle Studien der letzten Jahre bestätigen: Die Anzahl der Frauen und Mädchen, die Vergewaltigung, sexuellen Missbrauch in der Kindheit, sexuelle Belästigung oder anderes erleben ist immens hoch. Es sind keine Einzelfälle. Die Betroffenen erleben die Übergriffe, in allen Bereichen: in der Familie, im Freundeskreis, auf der Arbeit, im Sport, in der Kirche - im Lebensalltag - überall. Und am häufigsten in ihren engsten Beziehungen."

Die Befragungen zeigen gleichzeitig: Die wenigsten der betroffenen Frauen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben, machten Anzeige.

Auch die neueste Erhebung der Agentur FRA zeigt dieses Ergebnis auf: Zwei Drittel der betroffenen Frauen, die körperliche und/oder sexuelle Gewalterlebten, gingen nach ihrer schwerwiegendsten Gewalterfahrung weder zur Polizei noch zu einer anderen Einrichtung. Diese Ergebnisse zeigen wieder einmal mehr: die offiziellen Zahlen, das sogenannte „Hellfeld" spiegeln den wahren Umfang des Problems nicht wider und bedienen eher althergebrachte Mythen und Einstellungen.

Für die Fachfrauen in den zwölf Frauennotrufen in Rheinland Pfalz ist dies eine Bestätigung ihrer Erfahrungen: „Auch wenn wir natürlich nicht sprechen können für die, die keine Einrichtung aufsuchen, so wissen wir zumindest viel von denen, die keine Anzeige machen bzw. erst viele Jahre später über das Erlebte sprechen," weiß Astrid Rund vom Frauennotruf Rhein-Hunsrück-Kreis.

Die Expertinnen aus den Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt wissen von den Betroffenen viel über die Gründe des oft jahrelangen Schweigens: Die Angst davor, dass nicht geglaubt wird und die Scham über das, was geschehen ist, lässt die Frauen oft allein bleiben.

Bestätigt wird dieses Misstrauen der Gewaltbetroffenen durch die Realität, die eine europaweite Studie aus 2009 wiedergibt: bei den wenigen angezeigten Fälle erfolgt nur in 13% eine Verurteilung. „Gerade Vergewaltigung kann für die meisten Täter als eine Art , sicheres Delikt' gewertet werden, die betroffene Frauen bleiben somit ‚in der Gerechtigkeitslücke'", beklagen die Expertinnen. „Es gibt in unserer Gesellschaft kein Bewusstsein darüber, dass hier großes Unrecht geschieht. Wie soll es dann bei den Betroffenen oder gar bei den Tätern ein Bewusstsein dazu geben."

Die Fachfrauen freuen sich über die neue Erhebung: „weil sie hilft, ein Unrechtsbewusstsein zu schaffen und somit ein gesellschaftliches Klima, das Frauen ermutigt, sich gegen dieses Unrecht zu wehren!"

Die Frauennotrufe in Rheinland Pfalz arbeiten seit 35 Jahren als Fach-und Beratungsstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt. Hier erhalten Frauen und Mädchen Hilfe, wenn sie sexuelle Grenzverletzungen, Übergriffe oder sexualisierte Gewalt erleben oder erlebt haben.

Für die LAG: Frauennotruf Mainz Anette Diehl www.frauennotruf-mainz.de

Frauennotruf ausgezeichnet

MAINZ (hed). Der Frauennotruf Mainz e.V. ist vom Landespräventionsrat Rheinland-Pfalz mit dem Landespräventionspreis 2013 für das Projekt „Sicher im Netz – gegen sexuelle Übergriffe und Gewalt!" ausgezeichnet worden. Das Preisgeld in Höhe von 1500 Euro für den zweiten Platz dient der Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt zur Weiterführung der wichtigen Präventionsarbeit zum Thema digitale Gewalt.

„Die Präventionsarbeit soll ebenso Multiplikatoren wie Lehrkräfte, Eltern und Fachkräfte anderer Einrichtungen miteinbeziehen", so Michaela Brauburger, die die Seminare für den Frauennotruf anbietet und den Preis entgegennahm. „Gerade für diese ist es besonders wichtig, sich mit im Internet angebotenen Hilfsportalen und Beratungsseiten vertraut zu machen, um einen Überblick über Unterstützungsmöglichkeiten zu erhalten."

Seit 2012 wird der Preis für besondere kriminalpräventive Projekte in Rheinland-Pfalz vergeben.

Allgemeine Zeitung Mainz, 03.04.2014

Frauennotruf Mainz, Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt an Frauen und Mädchen
Kaiserstr.59-61, 55116 Mainz, Fon: 06131/221213
Koordinierungsstelle der Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe Rheinland Pfalz
info@frauennotruf-mainz.de
www.frauennotruf-mainz.de/lag-rlp/index.php

Pressemitteilung

Mainz, 5. Mai 2014

Frauennotruf unterstützt Europäischen Protesttag zur Gleichstellung behinderter Menschen

Der Frauennotruf Mainz erinnert im Rahmen des Europäischen Protesttags zur Gleichstellung behinderter Menschen am 5. Mai an die 2012 veröffentlichte Studie „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland".

Die repräsentative Untersuchung der Universität Bielefeld im Auftrag des Bundesministeriums hatte mit ihren Ergebnissen selbst Fachleute schockiert: Die Hälfte von über 1.500 befragten Frauen aus allen Lebensbereichen berichtete von sexuellen Gewalthandlungen in Kindheit, Jugend oder im Erwachsenenalter.

„Die Zahlen hatten auch uns erschreckt, obwohl wir seit über 20 Jahren gewaltbetroffene Frauen mit Behinderung in unserer Fachstelle beraten," so Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz, Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt. „Aber bei allem Erschrecken waren wir froh, dass das tabuisierte Thema mehr in den Mittelpunkt gerückt wurde."

Nun befürchten die Mitarbeiterinnen der Fachstelle, dass die Ergebnisse wieder in den Hintergrund geraten und das Thema „Sexualisierte Gewalt an Frauen mit Behinderung" wie so oft in der „Tabu-Zone" verschwindet.

Den Protesttag will die Frauenberatungsstelle dafür nutzen, den Blick darauf zu richten, dass viele behinderte Frauen und Mädchen tagtäglich sexuellen Übergriffen und sexualisierte Grenzverletzungen ausgesetzt sind.

„Beeinträchtigte Frauen und Mädchen passen nicht in das gängige Klischee des Vergewaltigungsopfers - und gewalttätige Männer mit Beeinträchtigungen werden selten als Täter gesehen," weiß Anette Diehl vom Notruf Mainz aus Beratungsgesprächen. Weil Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen immer noch als „geschlechtslose Neutren" betrachtet würden, kämen sie in unserer Gesellschaft nicht als Opfer und Täter im Bereich sexualisierte Gewalt in Frage.

„Dabei zwingen die strukturellen Rahmenbedingungen Frauen mit Beeinträchtigungen oft in familiäre oder institutionelle Abhängigkeit." Das sei eine von vielen Ursachen für die hohe Gewaltbetroffenheit.

Nach Ansicht der Mainzer Notruf-Frauen braucht es einen zielgerichteten Austausch mit allen Verantwortlichen aus Politik, Behindertenhilfe, Selbsthilfe und dem Anti-Gewalt-Bereich zum Thema, um einen Aktionsplan zu schaffen, der nachhaltig, flächendeckend und mit unterschiedlichen Programmen der (Sexualisierte) Gewalt entgegenwirkt.

Der 5. Mai ist Europatag und viele Menschen mit Behinderung erklären seit mehreren Jahren gemeinsam mit Mitstreiterinnen und Mitstreitern diesen Tag zum europaweiten Protesttag. Sie nutzen dies, um auf die immer noch diskriminierenden Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen und Männern mit Behinderung aufmerksam zu machen.

Der Frauennotruf Mainz ist eine von zwölf rheinland-pfälzischen Fachstellen zum Thema sexualisierte Gewalt an Frauen und Mädchen. Die Einrichtung beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Thema Gewalt an Frauen und Mädchen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen.

Verantwortlich: Anette Diehl (am 5.5. beim Bundesverbandstag des bff in Göttingen)

Drucken
Kriminalität

Frauennotruf: Seniorinnen leiden unter früheren Gewalterfahrungen

Montag, 12.05.2014, 15:10
Viele Seniorinnen leiden laut dem Frauennotruf Mainz unter jahrzehntealten sexuellen Gewalterfahrungen. „Viele werden nachts von alten Geistern heimgesucht, weil sie durch Pensionierung im Alter weniger abgelenkt sind", sagte Eva Jochmann am Montag in Mainz. Sie leitete das Frauennotruf-Projekt „Verschwiegene Gewalt" von 2011 bis 2013, das von der ARD-Fernsehlotterie finanziert wurde.

Die sexuelle Gewalt erlitten Seniorinnen laut Jochmann etwa in der Kriegs- und Nachkriegszeit oder auch in der Ehe oder in Pflegeeinrichtungen. In der Gesellschaft müsse ein Bewusstsein für ältere Frauen geschaffen werden: Seniorenbeiräte, Kirchengemeinden, Hausärzte und Pflegeeinrichtungen seien vom Frauennotruf darüber aufgeklärt worden.

Für Frauen bietet der Verein etwa ein Erzählcafé an. Seniorinnen sollen in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden, die eigene Schamgrenze überwinden und über ihre Erfahrungen sprechen. „Das Erzählcafé war in der Umsetzung am erfolgreichsten, die Rolle der Frau und das Ehebild wurden thematisiert", berichtete Jochmann. Die Beratungszahlen seien während des Projekts aber nicht stark gestiegen - es müsse noch mehr Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden.

dpa

© FOCUS Online 1996-2015

Drucken

Fotocredits:

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.

Wert mit Respekt behandelt zu werden

Workshop zum Thema Gewalt gegen Mädchen in Teenagerbeziehungen

Mainz. – Das Thema „Gewalt in Teenagerbeziehungen" ist derzeit eines, das in der Öffentlichkeit noch nicht viel Gehör gefunden hat. Doch wissenschaftlich ist belegt, dass eine Folge von Gewaltbetroffenheit in Kindheit und Jugendalter ist, sich als Erwachsene wieder in eine Beziehung mit Gewalt einzulassen. Gemeinsam mit der Heinrich Böll Stiftung Rheinland-Pfalz und dem Frauenbüro der Stadt Mainz hatte der Frauennotruf Mainz zu einem Workshop zum Thema Gewalt gegen Mädchen in Teenager-Beziehungen eingeladen.

Forschungen zeigen, dass Jugendliche, die Gewalt in ihren ersten Partnerschaften erleben, sich nicht an Eltern, Lehrerinnen und Lehrer oder Beratungsstellen wenden, sondern sich Unterstützung innerhalb ihrer Peer suchen. Darum hat TIMA-Tübinger Initiative für Mädchenarbeit im Rahmen eines EU-Projektes „Herzklopfen-Beziehungen ohne Gewalt" gegründet. Dieses Präventionsprojekt setzt bei Jugendlichen ab der 8. Klasse an, die Unterstützung darin erhalten, wie sie sich verhalten, wenn Freunde oder Freundinnen in ihrer Peer offenbaren, dass sie in ihrer Partnerschaft Gewalt (körperlich, sexuell oder psychisch) erleben. Die Referentin Petra Sartingen von Tima e.V., einer Tübinger Initiative für Mädchenarbeit, legte daher den Schwerpunkt des Workshops auf methodische Herangehensweisen bei Gewalt in Teenagerbeziehungen, aber auch Forschungsergebnisse zum Thema wurden vorgestellt. Hierbei bezog sie sich weitest gehend auf eine repräsentative Studie aus Bristol, in Deutschland gibt es zu diesem Thema noch viel Forschungsbedarf.

Das Interesse am Thema ist groß, der Workshop war frühzeitig ausgebucht. „Das Thema hat viele Fachkräfte aus der Mädchen- und Anti-Gewalt-Arbeit angesprochen", berichtet Anika Nagel vom Frauennotruf.

Der Workshop war die zweite Veranstaltung des Frauennotrufs Mainz im Rahmen des Themas Gewalt in Teenagerbeziehungen. Bereits am 20. Mai fand im Stadthaus in Mainz ein Vortrag zum Thema Teen Dating Violence statt. Hier wurden sowohl internationale als auch erste deutsche Forschungsergebnisse der Hochschule Fulda vorgestellt.

Der Frauennotruf Mainz ist eine Fach- und Beratungsstelle zum Thema sexualisierte Gewalt. Neben Fortbildungen und Workshops ist der Frauennotruf eine mögliche erste Anlaufstelle für von (sexualisierter) Gewalt betroffene Frauen und Mädchen.

Weitere Informationen auch unter www.frauennotruf-mainz.de

Ihre Mitteilungen per E-Mail?

Hier unsere Adresse:
heimatzeitung@rheingau-echo.de

Budenheimer Heimatzeitung, 26.06.2014

Das Team des Frauennotrufs stellt seinen Jahresbericht vor: (v.li).: Anette Diehl, Anika Nagel und Ruth Weber. Foto: Frauennotru

Dem Trauma trotzen

FRAUENNOTRUF Beratungsstelle unterstützt Opfer sexueller Gewalt / Mehr akute Fälle

Von Kim Strupp

MAINZ. Seit 35 Jahren schon gibt es den Frauennotruf in Mainz, seit 2013 in der Kaiserstraße. Dort können Frauen, die Opfer von sexueller Gewalt geworden sind, Beratung und Unterstützung finden. Die Arbeit des Notrufs ist breit gefächert und reicht von Unterstützungsangeboten für Betroffene sowie deren Angehörige bis zu Prävention, Öffentlichkeitsarbeit und politischer Lobbyarbeit.

Auch Weitervermittlung gehört zu den Aufgaben; so werden betroffene Frauen auf Wunsch zur Polizei begleitet. Gegebenenfalls hilft man ihnen, einen Rechtsanwalt oder einen Therapieplatz zu finden.

Am Dienstag hat der Frauennotruf seine Arbeit der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Mitarbeiterinnen Anette Diehl und Anika Nagel sowie die Praktikantin Ruth Weber präsentierten den Jahresbericht 2013. „Auch wenn das jetzt zunächst seltsam klingt – eine erfreuliche Entwicklung ist, dass sich inzwischen etwa die Hälfte der Frauen, die sich an uns wenden, in einer akuten Krise befinden", sagt Anette Diehl, seit 27 Jahren beim Frauennotruf Mainz tätig. „Das heißt, dass sie früher als bisher den Notruf aufsuchen und nicht erst Jahre nach ihren traumatischen Erlebnissen. So können wir ihnen früher helfen und sie können das Erlebte besser verarbeiten."

KONTAKT

▸ **Frauen und Mädchen** aller Altersgruppen können sich bei Bedarf **an den Frauennotruf wenden.** Er befindet sich in der Kaiserstraße 59-61. Telefonisch ist der Notruf unter **06131/ 221213** und per E-Mail unter **info@frauennotruf-mainz.de** erreichbar.

Mit Klischees räumte Diehl auf: „Die Vorstellung vom fremden, psychisch kranken Vergewaltiger, der einer ihm unbekannten jungen Frau auflauert, ist häufig unzutreffend. In den meisten Fällen kennt der Täter sein Opfer." Auch würden – entgegen der Vorstellung vieler – nicht mehr Migrantinnen den Notruf aufsuchen, als sie prozentual in der Stadt Mainz vertreten sind.

Vergewaltigung im Krieg

Auch für Seniorinnen gibt es Hilfsangebote. Oft liegen deren Gewalterfahrungen lange zurück: „Zum Beispiel über Kriegsvergewaltigungen sprechen diese Frauen oft sehr spät; sie verdrängen ihre traumatischen Erfahrungen ihr Leben lang und bekommen im Alter schließlich Albträume. Wir haben uns mit Betroffenen den Film ‚Anonyma', der diese Thematik behandelt, angesehen. Viele wollen gar nicht im Detail darüber sprechen, sondern einfach nur nach so langem Schweigen jemanden wissen lassen, was ihnen wiederfahren war", erzählt Diehl. 2011 bis 2013 wurde die Problematik „Gewalt gegen ältere Frauen" stärker in den Fokus gerückt.

Eines der zukünftigen Projekte ist es, den Notruf barrierefrei zu gestalten, damit auch körperlich behinderte Frauen die Möglichkeit bekommen, die Räumlichkeiten aufzusuchen. „Bisher hat das aus finanziellen Gründen nicht geklappt; wir hoffen aber, dass sich das dieses Jahr noch ändert", sagt Anette Diehl. „Trotz öffentlicher Zuschüsse und Spenden haben wir Finanzierungsprobleme. Ambulante Beratung ist unterfinanziert."

Allgemeine Zeitung Mainz, 30.07.2014

Besuch aus Ruanda

Vom 07. 07. bis zum 15.07.2014 hat eine Delegation aus Ruanda Mainz im Rahmen der Themenreise „Menschen mit Behinderung", absolviert.

Am 14.07. fand im Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen, Mainz e.V. (ZsL) bei KOBRA der Koordinations- und Beratungsstelle für behinderte Frauen in Rheinland-Pfalz ein Abschlussgespräch für die 11köpfige Truppe aus Ruanda statt, bei sich das ZsL vorgestellt hat.

Zu diesem Anlass wurde auch Frau Anette Diehl, Mitarbeiterin des Frauennotrufs Mainz eingeladen, da besonders Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen von allen Formen sexualisierter Gewalt in besonders hohem Maß betroffen sind.

Die 2009-2011 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend weltweit erste repräsentative Studie an Frauen mit Behinderungen zeigt, dass Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen erleben ***alle*** Formen von Gewalt viel häufiger als nichtbehinderte Frauen. Sie berichten **zwei-bis dreimal häufiger** von **sexueller Gewalt** in Kindheit oder Jugend sowie im Erwachsenenalter. Sie sind **deutlich häufiger psychischen Übergriffen** ausgesetzt, sowohl durch Eltern als auch im Erwachsenenleben.

Das Interesse an der Arbeit und Unterstützungsmöglichkeiten für Frauen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, war sehr groß.
So engagierten sich sehr kurzfristig noch Antoinette Makuta Katshuki und Agnes Mukas Hyaka und besuchten den Frauennotruf Mainz am 15.07.2014 vor ihrem Abflug.

„Trotz großer struktureller, kultureller und geschichtlicher Unterschiede zwischen Deutschland und Ruanda beim Thema Sexualisierte Gewalt an Frauen und Mädchen zeigen sich viele Parallelen: zum einen, was den gesellschaftlichen Umgang betrifft, zum anderen in der Situation der Betroffenen" so Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz.

Da der Frauennotruf Mainz einen intensiven Austausch mit Ruanda fokussiert, veranstaltet der Frauennotruf Mainz in Kooperation mit der Heinrich Böll Stiftung Rheinland-Pfalz und der Universität Mainz einen Vortragsabend zum Thema **"Politische Repräsentation von Frauen in Ruanda und ihre Auswirkungen auf die gesellschaftliche Situation von Frauen"** unter der Referentin Fr. Dr. Rirhandu Mageza-Barthel gewonnen werden.

Der Vortrag findet am **Donnerstag, den 20.11.2014** statt, Beginn 17.00 Uhr im DGB-Haus, Kaiserstrasse 26-30, 55116 Mainz.

Auf dem Bild von links nach rechts: Ruth Weber (Praktikantin im Frauennotruf), Antoinette Makuta Katshuki, Anika Nagel und Anette Diehl (Frauennotruf Mainz) sowie Agnes Mukas Hyaka.

Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.
Kaiserstr. 59-61, 55116 Mainz, Tel.: 06131-221213
www.frauennotruf-mainz.de

November 2014

Pressemitteilung

Geschlechtergleichheit ohne Frauenquote? Erfahrungen aus Ruanda

Alles anders und doch gleich? Ruanda, das Partnerland von Rheinland-Pfalz, hat das, was in Deutschland auch 2014 noch nicht erreicht wurde: eine Frauenquote in der Verfassung. Gelungen ist dies unter den denkbar schwierigsten Bedingungen nach dem Genozid 1994. Was sich seit der Festschreibung einer 30-Prozent Quote in der ruandischen Verfassung im Jahr 2003 auf politischer und gesellschaftlicher Ebene für Frauen getan hat, darüber berichtete die Politikwissenschaftlerin von der Goethe-Universität Frankfurt, **Dr. Rirhandu Mageza-Barthel**, am 20. November 2014 im Mainzer DGB-Haus. Ihr Fazit: Die Quote ist die Voraussetzung, um die Repräsentanz von Frauen in der Politik und damit in der Gesellschaft deutlich zu steigern. Die Referentin unterstreicht bereits erzielte Erfolge der ruandischen Frauen- und Geschlechterpolitik. Aktuell liegt der Frauenanteil unter den Abgeordneten im ruandischen Parlament bei 63,8 Prozent – der höchste Wert weltweit.

Eingeladen zum Vortrag über Geschlechtergleichheit und Frauenquoten in Ruanda hatten der Frauennotruf Mainz, das Institut für Ethnologie und Afrikastudien der Universität Mainz, das Frauenbüro der Landeshauptstadt Mainz und die Heinrich Böll Stiftung Rheinland-Pfalz.

Vor genau zehn Jahren knüpften drei Mitarbeiterinnen des Frauennotrufs Mainz Kontakte nach Ruanda und seither läuft ein reger Austausch zwischen Fraueneinrichtungen in Ruanda und der Fachberatungsstelle für sexualisierte Gewalt in Mainz. Denn hier wie dort, das zeigte sich bei vielen gegenseitigen Besuchen, liegen die Ursachen für sexualisierte Gewalt in patriarchalen Strukturen. Gewalt an Frauen, insbesondere sexualisierte Gewalt, wird hier wie dort bagatellisiert, wenn nicht sogar negiert.

Doch gerade in Ruanda, wo Frauen und Mädchen auf besondere Weise von Gräueltaten während des Genozids betroffen waren, wurden mehrere Reformprozesse in Gang gesetzt, die die Rechtslage von Frauen und Mädchen entscheidend verändern sollten. Das betraf auch die Gewalt an Frauen in Kriegs- und Friedenszeiten, deren Ahndung zum erklärten Ziel der ruandischen Frauenbewegung wurde.

„Die Frage ist“ so Mageza-Barthel „wie Politik in Ruanda unter Beteiligung von Frauen und zugleich zugunsten von Frauen und Mädchen gestaltet wird. Während des Genozids galt das Parlament sowohl physisch als auch symbolisch als Kriegsschauplatz, sodass gesetzliche Änderungen von besonderer Bedeutung sind, um vage Versprechen über Geschlechtergleichheit als politische Normen und soziale Prinzipien zu verankern. Ausschlaggebend dabei ist nicht nur wie viele sondern auch welche Frauen strategische Positionen in der Politik besetzen“.

Was die politische Repräsentanz von Frauen auf lokaler Ebene betrifft, so ähneln sich die beiden Partnerländer Rheinland-Pfalz und Ruanda doch sehr: Rheinland-Pfalz hat die „weiblichste Regierung“ aller deutschen Bundesländer, der Frauenanteil im Landtag liegt bei 42 Prozent, doch in den Kreistagen, Stadt- und Gemeinderäten sitzen zu mehr als 80 Prozent Männer. Für die Veranstalterinnen ein Grund mehr, auch in Rheinland-Pfalz weiter für Geschlechterparität in Kommunalparlamenten einzutreten.

Bildunterschrift: Anika Nagel (Frauennotruf Mainz), Referentin Dr. Rirhandu Mageza-Barthel (Politikwissenschaftlerin an der Goethe-Universität Frankfurt), Anette Diehl (Frauennotruf Mainz), Eva Weickart (Frauenbüro der Landeshauptstadt Mainz), Dr. Anna-Maria Brandstetter (Institut für Ethnologie und Afrikastudien und Ruanda-Beauftragte der Joh. Gutenberg-Universität Mainz)

04.08.2014 | Sommerreise

RheinlandPfalz
MINISTERIUM
FÜR INTEGRATION, FAMILIE,
KINDER, JUGEND UND FRAUEN

Ministerin Alt startet Sommertour durch Rheinland-Pfalz

Persönliche Gespräche und Informationen aus erster Hand stehen im Mittelpunkt der diesjährigen Sommerreise von Ministerin Irene Alt.

Als dritte Station stand der Frauennotruf Mainz auf dem Besuchsprogramm von Ministerin Alt. Der Frauennotruf berät und unterstützt Frauen und Mädchen, die sexuelle Gewalt erlebt haben und leistet wichtige Präventionsarbeit. „Thema des Gesprächs war, dass in Deutschland jede siebte Frau schwere sexualisierte Gewalt erlebt. Nur ein Bruchteil der Taten wird jedoch angezeigt, die wenigsten Täter werden verurteilt. Deshalb unterstütze ich das Anliegen des Frauennotrufs den §177 Strafgesetzbuch zu reformieren. Damit soll jede Form nicht einverständlicher sexueller Handlungen unter Strafe gestellt und verfolgt werden können“, so Ministerin Irene Alt.

Das Frauenministerium fördert den Notruf mit knapp 52.000 Euro jährlich. Für seine landesweiten Koordinierungsaufgaben zum Thema sexuelle Gewalt an Frauen mit Behinderung erhält der Frauennotruf Mainz ab diesem Jahr außerdem 15.000 Euro zusätzlich.

In den nächsten Tagen geht es für Irene Alt weiter zu Menschen in Rheinland-Pfalz, die sich in den verschiedenen Fachgebieten ihres Ministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen engagieren. Die Ministerin freut sich auf gute Begegnungen und einen zwanglosen Austausch mit den Verantwortlichen vor Ort.

http://mifkjf.rlp.de/aktuelles/einzelansicht/archive/2014/august/article/ministerin-alt-startet-sommertour-durch-rheinland-pfalz/

Mehrzahl schreckt vor einer Anzeige zurück

VERGEWALTIGUNG Frauennotruf fordert Paragrafen-Reform / Ministerin Irene Alt sagt Bundesverband Unterstützung zu

Von Silvia Dott

MAINZ. „Vergewaltigung muss immer strafbar sein, wenn der Täter das mangelnde Einverständnis vorsätzlich missachtet." Das fordertqn am Montag die Teilnehmerinnen einer Diskussionsrunde mit der rheinland-pfälzischen Frauenministerin Irene Alt (Grüne) in den Räumen des Frauennotrufs in der Kaiserstraße.

Die Ministerin besucht zurzeit in ihrer „Sommerreise" rheinland-pfälzische Institutionen. Alt sagte ihre Unterstützung des Projektes des Bundesverbandes Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff) „Vergewaltigung verurteilen" zu.

Der Verband untersuchte 107 Fälle schwerer sexueller Übergriffe aus jüngster Zeit, bei denen die Verfahren gegen die Täter eingestellt oder diese freigesprochen wurden. In all diesen Fällen hätten die Opfer ihren entgegenstehenden Willen klar ausgedrückt und dies hätten die Täter auch wahrgenommen. Regelmäßig falle der Richtersatz „Was Ihnen widerfahren ist, ist in Deutschland nicht strafbar!", beklagte Anette Diehl vom Frauennotruf.

Immer wieder werde damit argumentiert, dass sich eine sexuell genötigte Frau nicht genügend gewehrt habe. Oft sei es aber so, dass Opfer eingeschüchtert, gar mit dem Tode bedroht würden, so dass sie brutale sexuelle Übergriffe hinnehmen müssten. „Die Mehrzahl der Frauen traut sich noch nicht einmal, Anzeige zu erstatten", so Diehl weiter. Die Reform des Paragrafen 177 zur Vergewaltigung sei längst überfällig.

Sexuelle Gewalt betreffe auch Kinder. Hier müsse Unterstützungsarbeit geleistet werden. Je früher ein Kind oder eine Frau in die Hilfseinrichtungen komme, umso besser könne ihnen geholfen werden, so die Diskussionsteilnehmerinnen von Frauennotruf, Frauenzentrum, Frauenbüro der Stadt und vom Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen.

Irene Alt versprach, die Präventionsarbeit zu unterstützen. „Wir müssen unsere Kinder frühzeitig stärken."

Was sind die Ursachen sexueller Gewalt? Der Grund liege in der Machtverteilung zwischen Männern und Frauen. „Männer definieren alles, die Sprache, die Wirtschaft, sogar das Frauenbild", sagte Diehl. Aus der Machtstellung heraus könnten sich Probleme ergeben wie die sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz bis hin zur Vergewaltigung.

Allgemeine Zeitung Mainz, 05.08.2014

Montag, den 11. August 2014

Schatzkiste und Frauennotruf freuen sich über erfolgreichen Tag

„Nach vorne schauen"

Es war bereits das vierte Mal, dass Schatzkiste (Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit GPS) und Frauennotruf ein Sommer-Seminar für Frauen mit seelischen Beeinträchtigungen durchführten und manche der zehn Teilnehmerinnen mit körperlichen und/ oder seelischen Beeinträchtigungen waren zum 2. oder 3. Mal dabei:

„Hier kann ich mal nur auf mich schauen und mich vom schwierigen Alltag ablenken," fasst eine Frau den Tag für sich zusammen. „Letztes Mal hat es noch ganz lange nachgewirkt," erinnert sich eine andere.

Das Thema dieses Jahr hieß: „Nach vorne schauen - Nichts muss so bleiben nur weil es immer so gewesen ist" und der gemeinsame Austausch nahm die Erfahrungen der Vergangenheit, aber vor allem die Wünsche für die Zukunft in den Blick.

„Schwere Lebenserfahrungen können dazu führen, dass wir wie gelähmt stehen bleiben. Wir haben den Blick nach vorne gerichtet und tatsächlich neue Wege eröffnet," freut sich Astrid Möllenkamp von der Schatzkiste der GPS über die positive Energie, die spürbar war.

Die drei Seminar-Anleiterinnen der GPS und Frauennotruf, Astrid Möllenkamp, Silke Müller und Anette Diehl sind sicher: Auch nächstes Jahr wird es einen ressourcenorientierten Seminartag geben. Der Seminartag fand mit Unterstützung der Landeskrankenkassen statt.

http://akkzeitung.de/2014081116329/allgemeines/schatzkiste-und-frauennotruf-freuen-sich-ueber-erfolgreichen-tag.html

Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe Rheinland Pfalz

Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt

Frauennotruf Mainz, Kaiserstraße 59-61, 55116 Mainz,
Fon: 06131/221213

www.frauennotruf-mainz.de/lag-rlp/index.ph

August 2014

Pressemitteilung

„Was Ihnen widerfahren ist, ist in Deutschland nicht strafbar“
Frauennotrufe in Rheinland Pfalz kämpfen für Rechte von Betroffenen

Die Frauennotrufe in Rheinland Pfalz unterstützen seit 35 Jahren vergewaltigte Frauen und Mädchen. Sie kämpfen außerdem für die Verbesserung der Situation der Betroffenen – dazu gehört auch die Rechtsprechung. Hier gibt es nach wie vor große Schutzlücken.

Dazu legte nun der Bundesverband Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen (*bff*) eine ausführliche Fallanalyse mit dem Titel „Was Ihnen widerfahren ist, ist in Deutschland nicht strafbar“ vor. In der Auswertung von 107 Fällen, in denen es entweder zu einem Freispruch oder zu einer Einstellung des Verfahrens kam, wurde deutlich:

Nur die wenigsten sexuellen Übergriffe werden in Deutschland strafrechtlich geahndet. Die meisten Verfahren werden bereits von der Staatsanwaltschaft eingestellt, bevor es zu einer Anklage kommt. Viele Betroffene von sexuellen Übergriffen, die sich zu einer Anzeige durchgerungen haben, müssen Sätze wie „Ihr Fall ist nicht strafbar“ in den Einstellungsschreiben der Staatsanwaltschaft lesen - deshalb der Titel der Expertise.

„In Deutschland ist eine sexuelle Handlung gegen den ausdrücklichen Willen einer Person nicht strafbar. Strafbar ist sie nur dann, wenn entweder Gewalt angewendet wird, mit Gewalt gedroht wird oder eine so genannte schutzlose Lage ausgenutzt wird,“ erklärt Eva Jochmann vom Frauennotruf Mainz. „Die Fallanalyse zeigt auf, was wir in Beratungsgesprächen immer wieder erleben: Täter dürfen sich wissentlich über den erklärten Willen der Betroffenen hinwegsetzen.“
Es reicht für eine Strafbarkeit nicht aus, wenn die Betroffene lediglich „Nein“ sagt. Auch die Ergänzung des Paragraphen um die Formulierung ‚schutzlose Lage‘ habe für Betroffene keine Verbesserung gebracht.

Die untersuchten Fälle machen deutlich: ob die Handlung strafbar ist, hängt derzeit allein davon ab, inwieweit eine Betroffene in der Lage war, sich zu wehren: „Die Verantwortung dafür, was als strafwürdiger sexueller Übergriff gewertet wird, wird nicht dem Täter, sondern dem Opfer übertragen. Die sexuelle Selbstbestimmung ist in Deutschland nicht voraussetzungslos geschützt, sie muss aktiv verteidigt werden,“ so Katja Grieger vom bff in Berlin.

Insgesamt veranschaulicht die Analyse, dass die Rechtslage in Deutschland viele der typischen Situationen, in denen sexuelle Übergriffe stattfinden, gar nicht erfasst. „Das ist sicher einer der Gründe, warum die Verurteilungsquote bei Vergewaltigung zuletzt bei unter 10% lag“, erläutern die rheinland-pfälzischen Fachfrauen aus den Frauennotrufen.

Die am 1.August in Kraft tretende Istanbul-Konvention des Europarates verlangt jedoch, dass alle nicht-einverständlichen sexuellen Handlungen strafbar sind und eine effektive Strafverfolgung stattfindet. Somit steht die derzeitige deutsche Rechtslage in einem klaren Widerspruch zu dieser menschenrechtlichen Anforderung.

Die Frauennotrufe in Rheinland Pfalz fordern gemeinsam mit ihrem Bundesverband die Gesetzgeberinnen und Gesetzgeber auf, die bestehenden Schutzlücken so schnell wie möglich zu schließen. Jede sexuelle Handlung gegen das Einverständnis der Betroffenen muss strafbar sein. Ein aktuell im Bundesjustizministerium diskutierter Gesetzentwurf zur ‚Umsetzung europäischer Vorgaben zum Sexualstrafrecht‘ bietet dafür die passende Gelegenheit.

„Diese Chance müssen die politisch Verantwortlichen nutzen, um die faktische Straflosigkeit sexueller Übergriffe in Deutschland endlich zu beenden“, fordern die Fachfrauen gemeinsam.

Die Fallanalyse zu Schutzlücken im Sexualstrafrecht steht unter folgendem Link zum Download bereit: https://www.frauen-gegen-gewalt.de/nachricht/items/bff-legt-fallanalyse-zu-schutzluecken-im-sexualstrafrecht-vor.html

V.i.S.d.P.: Anette Diehl/ www.frauennotruf-mainz.de/

Die LAG der Frauennotrufe RLP arbeitet mit 12 Frauennotrufen im Land. Die Koordination der Frauennotrufe RLP http://www.frauennotruf-mainz.de/lag-rlp/adressen.php leistet zur Zeit der Frauennotruf Mainz.

Der bff ist der Dachverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe. Er leistet Aufklärung, Sensibilisierung, Fortbildung und Politikberatung zum Thema Gewalt gegen Frauen und vertritt rund 170 ambulante Fachberatungsstellen aus dem gesamten Bundesgebiet.

Kontakt: presse@bv-bff.de;

Telefon: 030-32299500

www.frauen-gegen-gewalt.de

Gerechtigkeit kennt keine Grenzen

Wildwasser Wiesbaden und Frauennotruf Mainz setzen ein

Mainz. – Die beiden Institutionen sind in zwei Bundesländern verortet, Wildwasser Wiesbaden in Hessen und der Frauennotruf Mainz in Rheinland-Pfalz. Doch über die Ländergrenze und den Rhein hinweg engagieren sich die Mitarbeiterinnen für eine Reformierung des § 177 StGB, denn in Deutschland erlebt jede siebte Frau schwere sexualisierte Gewalt.

Sie arbeiten bereits seit vielen Jahren zusammen: Der Frauennotruf Mainz und Wildwasser Wiesbaden – beides Fachstellen zum Tabu-Thema Sexualisierte Gewalt an Frauen und Mädchen. Aktuell haben die beiden Einrichtungen sich in Mainz getroffen, um sich über die schwierige rechtliche Situation von Frauen und Mädchen auszutauschen.

„Wir kämpfen schon viele Jahrzehnte für die Verbesserung der Situation der Betroffenen – insbesondere in der Rechtsprechung. Hier gibt es nach wie vor große Schutzlücken", betont die Leiterin von Wildwasser Wiesbaden, Dr. Christine Raupp. „Die Fallanalyse des Bundesverbands Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen (bff) mit dem Titel „Was Ihnen widerfahren ist, ist in Deutschland nicht strafbar" bietet eine gute Möglichkeit, auf die Problematik aufmerksam zu machen."

Die 34-seitige Analyse wertet 107 Fälle aus, in denen es entweder zu einem Freispruch oder zu einer Einstellung des Verfahrens zu Vergewaltigung gab.

„Nur die wenigsten sexuellen Übergriffe werden in Deutschland strafrechtlich geahndet. Die meisten Verfahren werden bereits von der Staatsanwaltschaft eingestellt, bevor es zu einer Anklage kommt", sagt Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz. „Die vergewaltigten Frauen müssen dann in den Einstellungsschreiben der Staatsanwaltschaft lesen: „Ihr Fall ist nicht strafbar" – das ist eine Gerechtigkeitslücke!"

Die beiden Fachstellen in Mainz und Wiesbaden wollen länderübergreifend gegen dieses Unrecht ankämpfen und die Postkartenaktion des Bundesverbands dazu unterstützen. Hierzu wird der Frauennotruf Mainz in den folgenden Tagen die Postkarte in Mainzer Bars und Kneipen auslegen. „Jede sexuelle Handlung gegen das Einverständnis der Betroffenen muss strafbar sein. Ein aktuell im Bundesjustizministerium diskutierter Gesetzentwurf zur ‚Umsetzung europäischer Vorgaben zum Sexualstrafrecht' bietet dafür die passende Gelegenheit", sind sich die Fachfrauen einig.

Jacqueline Ruben, Dr. Christine Raupp von Wildwasser Wiesbaden, Anette Diehl, Anika Nagel vom Frauennotruf Mainz.

Budenheimer Heimatzeitung, 09.10.2014

Frauennotruf Mainz - Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt
Kaiserstr. 59-61, 55116 Mainz, Fon: 06131/221213
Mail : info@frauennotruf-mainz.de
www.frauennotruf-mainz.de/lag-rlp/index.php

Mainz, November 2014

Pressemitteilung

Postkarten-Aktion „Vergewaltigung verurteilen“

In Deutschland erlebt jede 7. Frau schwere sexualisierte Gewalt. Nur ein Bruchteil der Taten wird angezeigt und noch wesentlich seltener werden die angezeigten Täter verurteilt. Die Zahlen und Fakten aus Studien und Statistiken dazu stellt die Postkarte, die der Frauennotruf Mainz in Kooperation mit der Heinrich Böll Stiftung Rheinland-Pfalz zurzeit veröffentlicht, eindrücklich dar:

1000 Vergewaltiger bedecken als Figuren die Karte. Farblich hervorgehoben sind 100 angezeigte Täter, von denen 9 verurteilt werden. Darüber steht quer die Forderung der Fachfrauen: **„Vergewaltigung verurteilen“.**

Mit der Postkarten-Aktion **„Vergewaltigung verurteilen“** in Mainzer Kneipen, Cafés und Restaurants setzt sich der Frauennotruf Mainz für eine Reformierung des § 177 StGB ein. Die Fachstelle zum Thema Sexualisierter Gewalt sieht eine gravierende Strafbarkeitslücke in der momentanen Rechtsprechung.

„Aus Sicht der Betroffenen bedeutet dies: Der Anteil der Frauen, der eine erlebte Vergewaltigung nicht anzeigt ist immens hoch, “ moniert Anette Diehl. „Und wenn die betroffenen Frauen anzeigen, werden sehr viele Verfahren frühzeitig eingestellt und kommen erst gar nicht vor Gericht.“

In Deutschland ist eine sexuelle Handlung allein gegen den ausdrücklichen Willen einer Person nicht strafbar. Strafbar ist sie nur dann, wenn Gewalt angewendet oder mit Gewalt gedroht wird. Ein „Nein“ reicht nicht aus.

„Die Strafbarkeitslücken entstehen insbesondere da, wo Täter oder Täterinnen gar keine Gewalt anwenden müssen, weil die Betroffenen die Vergewaltigung aus Angst oder Schock ohne Gegenwehr über sich ergehen lassen“, wissen die Fachfrauen. „In unserer Beratungspraxis sind wir oft mit Fällen konfrontiert, bei denen die betroffenen Frauen gar nicht erst anzeigen bzw. nicht zu ihrem Recht kommen, weil sie nicht in der Lage waren, ihren Willen mit körperlicher Gegenwehr zu äußern, sei es aus Angst oder weil sie wie gelähmt waren.“

Der Frauennotruf Mainz fordert mit der Heinrich Böll Stiftung Rheinland-Pfalz, den rheinland-pfälzischen Kolleginnen und dem Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe die politisch Verantwortlichen auf, sich für eine Veränderung des § 177 Strafgesetzbuch einzusetzen und somit sie Strafbarkeitslücke zu schließen**: „Jede nicht-einverständliche sexuelle Handlung muss strafbar sein!“**

Anette Diehl
Frauennotruf Mainz, Koordinierungsstelle der LAG
Verbandsrätin im *bff* für die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der frauennotrufe in RLP

Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.
Kaiserstr. 59-61, 55116 Mainz, Tel.: 06131-221213
www.frauennotruf-mainz.de

Mainz, November 2014

Pressemitteilung

Medizinische Akutversorgung nach Vergewaltigung

35 Ärztinnen, Ärzte und medizinisches Fachpersonal hatte den Vortrag Medizinische Akutversorgung nach Vergewaltigung im Rahmen des 25.November- dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen- besucht.

Die Referentin Dr. Sonja Pilz, Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe, Oberärztin am Klinikum Frankfurt Höchst das Frankfurter Modell www.Soforthilfe-nach-Vergewaltigung.de -insbesondere die Arbeit der Frauenheilkunde in diesem Bereich-vorgestellt.

Das Frankfurter Modell ermöglicht Frauen, aber auch den diensthabenden GynäkologInnen die Möglichkeit anhand eines standardisierten Untersuchungsablaufes, den Frauen viel Sicherheit zu vermitteln.

„Besonders hervorheben möchte ich“, so Fr. Dr. Pilz, „wie wichtig es ist, dass die Frauen auch bei der medizinischen Versorgung und den nötigen Untersuchungen möglichst viel Autonomie erleben. Ein sexueller Übergriff bedeutet immer auch einen großen Kontrollverlust über den eigenen Körper. Zur Wiederherstellung einer Selbstwirksamkeit ist das für die Frauen und Mädchen sehr wichtig.“

Nähere Informationen zu den Möglichkeiten der Spurensicherung in Mainz vervollständigte im Anschluss an den Vortrag Fr. Dr. Héroux vom forensischen Institut der der Universitätsmedizin Mainz. „Zur bestmöglichen Versorgung, ist eine gute Vernetzung im Sinne von Betroffenen sehr wichtig. Deshalb organisiert die Fachgruppe Gesundheit alljährlich einen Fachvortrag in der Universitätsmedizin“, ergänzt Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz, die die Veranstaltung moderierte.

In der Fachgruppe Gesundheit sind der Frauennotruf Mainz, Pro Familia Mainz, die Frauenklinik der Universitätsmedizin Mainz und das Frauenbüro der Stadt Mainz, als Untergruppe des Arbeitskreises Gewalt gegen Frauen und Kinder/Regionaler Runder Tisch Mainz und Mainz-Bingen organisiert.

Bildunterschrift: Anika Nagel (Frauennotruf Mainz), Martina Trojanowski (Frauenbüro der Landeshauptstadt Mainz), Referentin Dr. Sonja Pilz (Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe, Oberärztin am Klinikum Frankfurt Höchst), Anette Diehl (Frauennotruf Mainz), Dr. Doris Macchiella (Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Oberärztin der Universitätsmedizin Mainz)

Spende statt Geschenke –

vom besonderen Engagement von Ingrid Becker für den Frauennotruf Mainz

Von Anika Nage

Anlässlich ihres 60. Geburtstages lud Ingrid Becker unter einem besonderen Motto ein:
Sie verzichtete auf persönliche Geschenke und bat stattdessen um Spenden für den Frauennotruf Mainz, Fach- und Beratungsstelle zum Thema sexualisierte Gewalt.

Bereits 1979 wurde der Frauennotruf Mainz gegründet, damals als einer der ersten deutschlandweit. Ingrid Becker zählte zu den Gründungsmitgliedern des Frauennotrufs Mainz und engagiert sich seit bereits 35 Jahren aktiv für den Verein.

„Sexualisierte Gewalt ist noch immer ein Tabuthema in unserer Gesellschaft. Betroffenen fällt es sehr schwer über das Erlebte zu sprechen und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Deshalb versuchen wir, den Frauen und Mädchen so viele Hürden wie möglich, zu nehmen. Zu dieser Niedrigschwelligkeit gehört auch, dass die Beratungen sowohl für Betroffene, als auch für die Bezugspersonen, kostenfrei sind", so Anika Nagel vom Frauennotruf Mainz. „Um eine bestmögliche Unterstützung anbieten zu können, sind wir auf Spendengelder angewiesen."

Von der Höhe der Spendensumme war Ingrid Becker selbst überrascht. 1.500 € kamen anlässlich ihres Geburtstages zusammen.
„Ich freue mich sehr über die vielen großzügigen Spenden und bedanke mich ganz herzlich bei all meinen Gästen", sagt Ingrid Becker gerührt über die hohe finanzielle Spendenbereitschaft.

Anfang Dezember übergab Ingrid Becker die Spende an den Frauennotruf Mainz.
Auf ihren Wunsch hin kommt das Geld der Barrierefreiheit zugute. „Ich möchte gerne, dass alle Betroffenen Hilfe und Unterstützung erhalten können, ohne dass zusätzliche Barrieren ein Hindernis darstellen. Deshalb freue ich mich, dass mit meiner Spende, die Baumaßnahmen mitfinanziert werden können", so Ingrid Becker stolz.

Foto (v.l.) Anika Nagel (Mitarbeiterin des Frauennotrufs Mainz), Ingrid Becker (Ehrenamtliche) und Ruth Weber (Praktikantin)

Mehr Fälle von sexueller Belästigung

MAINZ (lmu). Jede dritte Frau erlebte bereits häusliche Gewalt durch den Partner, jede siebte Frau wurde Opfer sexueller Übergriffe außerhalb einer Beziehung, veröffentlichte die Weltgesundheitsorganisation. Und genau um solche Übergriffe ging es im Gespräch mit Anette Diehl von der Frauennotrufzentrale Mainz. In der kleinen Runde des Presse-Clubs Mainz gab Diehl Einblicke in ihre Arbeit.

„Das sind gewaltige Zahlen, die wir gerade gehört haben. Niederschmetternd, empörend. Und trotzdem tragen sie nicht dazu bei, dass sich an der derzeitigen Situation etwas ändert", so Diehl. Auch wenn die Betroffenenzahlen von rund 140 Frauen und eine ähnliche Anzahl an Angehörigen, die sich bei der Notrufzentrale melden, in den letzten Jahren eher unverändert blieben, nimmt die Anzahl der notwendigen Beratungsgespräche stetig zu. 500 bis 600 Gespräche werden in der Notrufzentrale jährlich von den drei haupt- und den neun ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen geführt.

Innere Sicherheit

Kernziele der Beratung sind, für die Frauen sowohl eine äußere als auch innere Sicherheit herzustellen. Bei letzterer geht es vor allem darum, die Betroffenen zu stabilisieren und dabei zu unterstützen, mit anderen ins Gespräch zu kommen. Dafür spiele besonders die Enttabuisierung des Themas in der Öffentlichkeit eine entscheidende Rolle, erklärte Diehl. Öffentlichkeitsarbeit und Aufklärung seien ein wichtiger Bereich ihrer Tätigkeit. „Im Endeffekt ist das alles ein Gesellschaftsproblem", sagte die Beraterin.

Auch die zunehmende Digitalisierung versursacht weitere Probleme. Intime Bilder können leicht verschickt und private Informationen einfach geteilt werden. Gerade für junge Mädchen sei es extrem schwer, in der digitalen Welt Grenzen festzustecken und diese auch durchzusetzen, erklärte Diehl.

Allgemeine Zeitung Mainz, 12.12.2014

Gutes tun beim Online-Shoppen

„BOOST" Internet-Projekt münzt Umsatz, Provisionen und Kunden-Klicks zu Spendengeld um

Von Alexandra Rohde

MAINZ. Die Botschaft ist kurz und aussagekräftig: „Kostenlose Spende durch Onlineeinkäufe". Seit 2012 gibt es das „boost-Projekt", ein reiner Onlinehandel, der schon heute mit über 500 Geschäftspartnern, darunter Namen wie Amazon oder Zalando, mit jedem Einkauf Geld für den guten Zweck spendet.

Aus Mainz hat „boost" unter anderem den Mainzer Frauennotruf in die Liste der Charities aufgenommen. Der Notruf unterstützt Frauen und Mädchen, die sexuelle Gewalt erlebt haben, und er berät diese.

Mitarbeiterin Anika Nagel steht dem boost-Projekt sehr positiv gegenüber: „Der Notruf finanziert sich ausschließlich aus Spendengeldern, und diese reichen oft nicht aus, alle Unkosten decken zu können. Die Spendengelder von „boost" unterstützen unsere Arbeit zusätzlich, und das, ohne zusätzliche Kosten oder Mehraufwand für die Menschen, die spenden. Wir würden uns sehr freuen, wenn das Projekt noch mehr Zulauf bekommt", sagt sie weiter. Aktuell sind bereits über 860 Euro an Spendengeldern durch „boost" beim Frauennotruf eingegangen.

Auf der Homepage von boost stehen mittlerweile mehr als 900 Teilnehmer zur Auswahl, an die gespendet werden darf - aus Mainz sind als Charity-Partner außerdem der Förderverein für Tumor- und Leukämiekranke Kinder e.V., „Rock your Life", „Floorball", der Verein „Opfer- und Täterhilfe, „Semay" oder „Queernet-RLP" dabei.

Vielzahl an Angeboten

Wie funktioniert das Prinzip? Kunden shoppen Online über „boost" bei einer großen Vielzahl an unterschiedlichen Angeboten aus den Bereichen Tierwelt, Mode & Accessoires, Technik, Haus & Garten, Baby & Kind, Unterhaltung, Genuss oder Nachhaltigkeit. Auch eine Reise mit der Bahn kann mittlerweile über „boost" gebucht werden. Für die Vermittlungen und den Einkauf zahlen die Geschäftspartner an „boost" im Anschluss eine Provision. Je nach Shop sind das meist zwei bis 20 Prozent des Produktpreises. „Affiliate-Marketing" ist das, was im Anschluss passiert: „boost" spendet 90 Prozent der Provision für den guten Zweck, die restlichen zehn Prozent behält das Unternehmen zur Deckung der eigenen Kosten. Berichtet der Nutzer auf Facebook seinen Freunden von der Spende, verdoppelt sich das Geld nochmals. Für den Kunden entstehen keine Mehrkosten.

Die Spenden erschließen sich ausschließlich durch die Zusammenarbeit von „boost" und seinen Geschäftspartnern.

www.boost-project.com

Allgemeine Zeitung Mainz, 16.12.2014

Häusliche Gewalt: QZ-Schulung der KV RLP gestartet

Die zertifizierte Fortbildung „Häusliche Gewalt" ist für Moderatoren von Qualitätszirkeln konzipiert, um Ärzte und Psychotherapeuten für das Thema Gewalt in engen sozialen Beziehungen zu sensibilisieren.

Die KV RLP bietet in Kooperation mit dem Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen in Rheinland-Pfalz seit diesem Jahr die Modulschulung „Häusliche Gewalt" an. Diese zertifizierte Fortbildung ist für Moderatoren von Qualitätszirkeln (QZ) konzipiert, um Ärzte und Psychotherapeuten für das Thema Gewalt in engen sozialen Beziehungen zu sensibilisieren.

Für die Schulung sind die beiden Tutoren Dr. Silvia Maurer, Fachärztin für Anästhesiologie, Zusatzbezeichnungen Schmerztherapie, Palliativmedizin und Psychotherapie aus Bad Bergzabern, und Dr. Tomas Arato, Facharzt für Psychotherapie in Worms, verantwortlich. Neben den Tutoren referieren Dr. Verena Héroux vom Institut für Rechtsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität, Petra Wolf, Dipl.-Sozialarbeiterin und Familientherapeutin beim Frauenhaus in Bad Kreuznach, und Anette Diehl, Trauma-Fachberaterin vom Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen aus ihren Spezialgebieten.

Nach dem Train-the-Trainer-Prinzip werden die QZ-Moderatoren darin geschult, die Teilnehmer ihrer Qualitätszirkel zu sensibilisieren, häusliche Gewalt zu erkennen und mit den Betroffenen darüber sensibel, aber konkret zu kommunizieren. Damit werden sie selbst befähigt, Opfern von häuslicher Gewalt qualifizierte Hilfestellung bieten zu können, eine Voraussetzung dafür, das Thema strukturiert vermitteln zu können. Sie erhalten Einblick in die rechtliche Situation der Betroffenen sowie ihre eigene als behandelnder Arzt oder Therapeut, zum Beispiel im Hinblick auf die Frage „Darf oder muss ich sogar die Schweigepflicht wegen der Offenbarungspflicht brechen, wenn Gefahr im Verzug ist?" Auch erhalten die Teilnehmer Tipps für die richtige Dokumentation von Gewaltanwendungen mit Blick auf mögliche gerichtliche Auseinandersetzungen. Diese und mögliche Gesprächsführungen werden anhand von Beispielen durch Simulationen von Arzt-Patienten-Gesprächen im Rahmen von kurzen Filmbeiträgen vermittelt, analysiert und im

Anzeige

offenen Austausch diskutiert. Die Teilnehmer erhalten abschließend einen umfassenden Überblick über die Möglichkeiten der Hilfestellung für die betroffenen Patienten und das Angebot der Hilfsorganisationen.

„Unser Ziel ist es, den Leitern der Qualitätszirkel Wissen und Sicherheit zu vermitteln, die sie dazu befähigen, ihre Kollegen in den Zirkeln im Umgang mit dem Thema ‚häusliche Gewalt' zu sensibilisieren", erläutert Dr. Maurer. „Denn für die Opfer häuslicher Gewalt ist der Arzt oder Psychotherapeut wichtigster und häufig erster Ansprechpartner." Dr. Arato ergänzt hierzu: „Umso wichtiger ist es, dass hier durch gezielte Kommunikation und die richtigen Angebote Hilfestellung gegeben werden kann. Schwerpunkt der Schulung sind die Folgen körperlicher Gewaltanwendung von Männern gegenüber Frauen, da diese statistisch am häufigsten vorkommt. Auch andere Formen wie sexualisierte und psychische Gewalt werden beschrieben und abgegrenzt." Alle Referenten betonen die hohe Sensibilität dieses Themas und die Wichtigkeit der Vernetzung zwischen Arzt/Psychotherapeut und anderen Hilfsorganisationen.

Die Schulung „Häusliche Gewalt" findet auch im nächsten Jahr wieder statt. Informationen hierzu erhalten Sie auf der Homepage der KV RLP unter www.kv-rlp.de/325925 oder telefonisch bei dem QZ-Team unter 0261 39002-441, E-Mail-Adresse: qz@kv-rlp.de.